



Mithras

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande 1.30 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Großdruck-Druck bei der Oberen Postanstalt in Wildbad. — Druckerei: Enzthalbot & Co., Wildbad; Hochdruck-Druckerei: Hiltl & Co., Stuttgart. — Postfach 10174 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt die einseitige 16 mm breite Zeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenanzeigen 8 Pf.; im Tagblatt die 20 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebener Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkurrenzfällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg. — Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 51. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 126

Februar 479

Samstag den 1. Juni 1935

Februar 479

70. Jahrgang

Wochenrundschau

Den 31. Mai 1935

Die letzte Maiwoche stand im Zeichen verschiedener politischer Ueberraschungen. Die eine davon betrifft die Vereinigten Staaten von Amerika, die andere Frankreich. Durch die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in Washington wurden die sogenannten Nira-Codes, das Kernstück der wirtschaftlichen Ausbaupolitik Roosevelts, für verfassungswidrig erklärt. Dadurch ist Roosevelts Wirtschaftspolitik in ihrem Grunde erschüttert, er hat deshalb die Codes aufgehoben. Nun soll der Bundestag beschließen eine neue Fundamentierung für die Nira-Politik schaffen. Dabei handelt es sich nicht nur um eine juristische Streitfrage oder ein parlamentarisches Problem. Es geht jetzt auch um die Rechtsverbindlichkeit der Vereinbarungen zwischen Unternehmern und Arbeitern, um Preisabreden und Wettbewerbsregelungen. So ist es erklärlich, daß in der Arbeiterchaft Amerikas, namentlich bei den Gewerkschaften, eine gärende Stimmung vorherrscht. Sie fühlen sich von der Aufhebung der bisherigen Bestimmungen betroffen, der Gedanke eines Generalstreiks wird erwogen, und wenn es Roosevelts nicht gelingt, andere rechtliche Grundlagen für seine Wirtschaftspolitik in kürzester Frist zu schaffen, so droht das ganze soziale Gefüge ins Wanken zu geraten. Es kommt jetzt auf die Entschlossenheit der Regierung an, andernfalls sind schwere wirtschaftliche und politische Erschütterungen nicht auszuschließen.

Auch über Frankreich braust ein Wirtschaftsturm hinweg. Es kämpft um die Stabilität seiner Währung. Die Bank von Frankreich mußte täglich in der letzten Woche rund eine Milliarde Franc an Gold abgeben. Das einzige Abwehrmittel, das diesen Angriffen auf den Franken bisher entgegengesetzt wurde, war die Diskontierung um ein Mehrfaches. Der Diskont beträgt jetzt nach der dritten Erhöhung 6 Prozent (Reichsbankdiskont in Deutschland 4 Prozent). Der Angriff auf den Franken kommt teils von außen, teils von innen. Die Geldabzüge aus Frankreich rühren vom internationalen Kapital, von der Spekulation her, die im besonderen nach den französischen Gemeindefinanzstellen eingriff, weil das Anwachsen der kommunistischen Welle in Frankreich deutlich wurde. Das internationale Kapital sieht das Schiff sinken und will rechtzeitig aussteigen. Das Mißtrauen wurde vermehrt durch die Fehlbeträge im französischen Staatshaushalt, in dem von 1930 bis 1934 27 Milliarden Franc ungedeckt sind und dem Staate einen Zinsaufwand von 3 Milliarden auferlegen. Auch im ersten Vierteljahr 1935 ist bereits wieder ein Fehlbetrag von einer Milliarde vorhanden, wobei gewisse Ausgaben für geplante oder im Gang befindliche Rüstungen noch gar nicht berücksichtigt sind. Der Kampf gegen den Franken im Innern geht von französischen Kreisen aus, die ihr Vermögen in Sicherheit bringen wollen. Es hängt dies zusammen mit der eigenartigen Kapitalanlage in Frankreich, wo sich die Bürger zu Syndikaten zusammengeschlossen haben und durch Goldkäufe ihr Vermögen noch sichern wollen. Das französische Volk ist ein Volk der Rentner, es strebt danach, in frühem Alter, oft schon mit 40 Jahren, vom Ertrag seiner Ersparnisse zu leben.

So ist es verständlich, daß das französische Kabinett Flandin die Maßnahmen treffen wollte, um den Franken-Kurs zu sichern und die Gehudung der französischen Staatsfinanzen einzuleiten. Es hat deshalb von der Kammer durch einen Gesetzentwurf die Vollmachten verlangt, die notwendig sind um die Währung aufrecht zu erhalten, die öffentlichen Finanzen zu sanieren und die Wirtschaftstätigkeit wieder zu beleben. In Erinnerung gebracht sei, daß Poincaré seinerzeit den Franken auf 16 Pfennige Goldwert festgelegt hat. Bekannt ist auch, daß die militärischen Ausgaben Frankreichs an der Welkblende des Staates, die teilweise so groß ist, daß fällige Zahlungen nicht geleistet werden können, die Hauptschuld tragen. Schon der Vorgänger des Ministerpräsidenten Flandin, Doumergue, hatte versucht, diese finanzpolitischen Aufgaben dem Parlamentesbetrieb zu entziehen. Er wurde vor sechs Monaten gestürzt und nun ist in der Nacht zum 31. Mai auch das Kabinett Flandin gefallen. Die Kammer verweigerte mit 353 gegen 202 Stimmen die notwendigen Vollmachten an die Regierung. Nun versucht der Kammerpräsident Bouisson ein Kabinett auf breiter Basis zu bilden. Bouisson ist ein parteiloses Sozialist, der auf der Linken Vertrauen genießt, aber es ist nach wie vor fraglich, ob ihm die Vollmachten ohne weiteres gegeben werden. Jedenfalls versucht die Linke Einfluß auf die Regierung zu gewinnen. Es ist damit zu rechnen, daß, wie auch das neue Kabinett ausfallen mag, Laval das Außenministerium

behält. Der außenpolitische Kurs Frankreichs dürfte also keine Aenderung erfahren. Wie es aber der französischen Währung geht, müssen die nächsten Tage zeigen.

Die Rede des Führers hat in den europäischen Hauptstädten weiterhin große Erörterungen ausgelöst. Von England ist die Haltung durch Baldwins Ausführungen im Unterhaus bekannt. Man betrachtet einen Zusammentritt der Locarnomächte zu einer Aussprache über den westlichen Lustpakt als vordringlich. Die Reichsregierung hat in London den Entwurf eines Lustlocarno-Vertrags übergeben. Auch von anderen Regierungen liegen Entwürfe vor, sodas die Verhandlungen auf diplomatischem Wege alsbald in Gang kommen dürften, an deren Ende bei einigem guten Willen eine Konferenz der fünf Locarnomächte stehen dürfte. Die in kommender Woche in London beginnenden deutsch-englischen Flottenbesprechungen haben nur unterrichtenden Charakter, zumal der Führer und Reichskanzler das deutsch-englische Flottenstärke-Verhältnis mit 35 zu 100 bereits festgelegt hat. Aus Auslassungen des früheren Schatzkanzlers Snowdens und des früheren Ministerpräsidenten Lloyd George zeigt sich zunehmendes Verständnis für die deutschen Auffassungen.

Nun hat auch Mussolini auf Hitlers Reichstagsrede geantwortet und die Notwendigkeit anerkannt, die deutschen Anregungen aufs gründlichste zu prüfen. Von der Möglichkeit einer Beschränkung der Rüstungen hält er nichts. Nach einer Neutermeldung will Mussolini sogar weitere 200 000 Mann unter die Waffen rufen, was eine Vergrößerung des stehenden italienischen Heeres auf 1,1 Millionen bedeuten würde. Der belgische Ministerpräsident van Zeeland hat im Senat ein Lust-Locarno begrüßt, während sein Vorgänger, Graf de Broqueville, daran erinnerte, daß er schon vor einem Jahr die Notwendigkeit darlegte, Deutschlands Gleichberechtigung anzuerkennen, ein Rüstungsabkommen zu beschließen und gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrags fallen zu lassen. Aber Broqueville ist seinerzeit mit französischer Nachhilfe gestützt worden. Er hat jetzt die Genugtuung, mit seinen Vorschlägen Recht behalten zu haben.

Auch der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg hat nun Antwort auf die Rede des Führers gegeben, allerdings nicht viel Neues gesagt. Er unterstrich die Forderung nach dem freien, nach allen Seiten unabhängigen Oesterreich, stimmte der aufrichtigen Friedenspolitik des deutschen Reichskanzlers zu und lehnte jede politische Abhängigkeit zu Italien ab.

Das einzige, grundsätzliche ablehnende Echo auf Hitlers Rede kam aus Sowjetrußland, selbstverständlich auch aus Litauen, wels letzteres jetzt von den Signatarmächten des Memelstatuts erneut bedrängt wird, da seine Antwort von Außenminister Simon für unbefriedigend erklärt wurde. In Moskau wird die Erklärung Deutschlands, sich an der Beschränkung der Rüstungen zu beteiligen, als ein „pazifistischer Scherz“ abgetan. Besonders bitter wird Adolf Hitlers Kritik am Bolschewismus empfunden, denn man fürchtet, daß sie in Paris Eindruck machen könnte und die junge Freundschaft darunter Not litte.

Die Lösung der vielen europäischen Probleme wird nun durch die innerpolitischen Schwierigkeiten in Frankreich verzögert, aber auch in England steht eine Kabinettsumbildung bevor. In den ersten Sonntagen wird Ministerpräsident Macdonald sein Amt niederlegen und der bisherige Vizepräsident Baldwin wird sein Nachfolger werden. Gleich-

zeitig soll auch ein Wechsel im Außenministerium eintreten, wobei noch nicht feststeht, ob Simon durch Lord Eden oder einen andern englischen Politiker ersetzt wird. Wenn auch diese Kabinettsumbildung keinerlei Kurswechsel der englischen Politik bedeutet, so sind es doch Momente, die eine Verzögerung in der Lösung mancher europäischer Fragen mit sich bringen können.

In Genf hat der Völkerbundsrat den ungarisch-südslawischen Konflikt, der seit dem Königsmord von Marseille anhängig war, bereinigt und vor allem den italienisch-abelinischen Streitfall auf schiedsgerichtliche Basis geschoben, wodurch der drohende Krieg in Ostafrika wenigstens um einige Monate verzögert ist. Italien betreibt aber weiter kriegerische Vorbereitungen. Der Sanktionsausschuß des Völkerbunds hat sich nach Einsetzung zweier Ausschüsse zur Prüfung bestimmter Fragen bis Juli vertagt. Es ist nicht anzunehmen, daß die Mächte Europas unter den von Frankreich mit seinen Freunden geschmiedeten Plan der „Sanktionen“ bei Vertragsverletzungen restlos kriegchen. Denn die Fortsetzung der Versailler Politik auf Umwegen kann die Befriedung Europas nicht bringen.

Frankreich und Deutschland

Ein französischer Historiker über die Versailler Politik

Louis Bertrand, Mitglied der „Französischen Akademie“, befaßt sich in einem ausschlußreichen Artikel, der in dem demnächst erscheinenden Juni-Heft der „Europäischen Revue“ veröffentlicht werden wird, mit dem Thema: „Was wir einander vorzuwerfen haben.“ Nach einem allgemeinen geschichtlichen Ueberblick über die Einstellung der Franzosen und Deutschen zueinander führt er u. a. aus:

Wie will man von Deutschland mit seinem praktischen Geist und seiner Voraussicht, mit seiner Abneigung gegen flüchtige Improvisationen und alles Halbe erwarten, daß es sich nicht rüftet, und zwar in der vollständigsten Weise rüftet, wo es doch zwischen einem Rußland, das sich rühmt, eine Million unter den Waffen stehen zu haben, und einem zwar zweifellos friedliebenden Frankreich eingeklemmt zu sein, ein Frankreich, das durch einen Vertrag gegenseitiger Hilfeleistung an ein Rußland gebunden ist, das auf jeden Fall der Feind der Staatsform ist, die sich Deutschland gegeben hat, und das sowohl im nationalistischen wie im sozialistischen und im kommunistischen Lager an nichts anderes denkt, als Hitler zu stürzen? Das Traurige daran ist, daß wenn das Deutsche Reich noch wie zur Zeit Briand's sozialdemokraten-bolschewistenfreundlich wäre, diese gesamte sozialdemokratisch-bolschewistische Front für ein solches Deutschland eintreten würde, da ja das Parteiinteresse für Leute der Linken vor dem Interesse der Nation kommt.

Aber selbst wenn man einmal annimmt, daß das Reich eine neue französisch-russische Einkreisung nicht zu befürchten brauchte, wie kann man erwarten, daß ein seiner Kraft und seines Wertes bewußtes 66-Millionen-Volk sich damit abfindet, in einem Zustand minderen Rechts dahinzugehert, den der Versailler Vertrag ihm aufzwingen wollte? Es ist durchaus keine Sophistik, mit Göring zu erklären, daß eine schwache Nation eine dauernde Versuchung für den Nachbarn darstellt, und daß das beste Mittel, den Frieden zu sichern, darin besteht, stark zu sein. Jedoch würde der heutige Rüstungswettlauf sich beenden, wenigstens aber bedeutend verlangsamen lassen, wenn wir uns, anstatt mit seinen Feinden gemeinsame Sache zu machen, mit Deutschland verständigten.

Es steht fest, daß unter Wilhelm II. uns die deutsche Freundschaft zu wiederholten Malen, aber immer vergeblich, angeboten worden ist. Es steht ebenso fest, daß diese Art weder besonders geschickt noch sehr schmeichelhaft und die Bedingungen nicht besonders günstig für uns waren. Es war zweifellos klug, sich zurückzuhalten. Seit dem Durchbruch des Dritten Reiches jedoch hat sich die Art gewandelt und sind die Bedingungen andere geworden; die gleichen Angebote wurden wiederholt und in der gleichen Weise abgewiesen. Nun weigern wir uns wiederum nicht nur hartnäckig, mit unserem Nachbar ein Gespäch aufzunehmen, sondern wir verharren ihm gegenüber in einer Haltung, die schon zu Zeiten Bismarcks von den Deutschen küherst unangenehm empfunden wurde: sie nennen sie „die Politik der Nadelstiche“: vorurteilvolles Schmollen, das für sie in Verletzungen aller Art zum Ausdruck kam, wie z. B. die Weigerung, reine Höflichkeitsbesuche zu wechseln oder in Berlin Station zu machen, wenn wir uns auf der Reise nach anderen Hauptstädten befinden, um dort unsere Aufmerksamkeit und Gegenbesuche abzuwarten. Ganz kürzlich noch hat unser Außenminister auf der Rückreise von Moskau Deutschland gegenüber denselben Fehler gemacht. Starrsinn und Schwäche, zwischen diesen Polen bewegte sich unser Verhalten. Entweder schulen wir Sicherheitsverträge und bildeten uns zugleich ein, daß die Deutschen daran keinen Anstoß nehmen, oder daß unsere Verbündeten großzügig für unsere Verteiligung einstehen würden.

Louis Bertrand sagt weiterhin, daß zweifellos den hauptsächlichsten Beschwerdepunkt der Deutschen den Franzosen gegenüber der Vertrag von Versailles bilde, den Bertrand ein fürchterliches Zauberbuch nennt, das mehr das Werk der Verbündeten als das Werk Frankreichs gewesen sei. Der-

Kurze Tagesübersicht

In zahlreichen Städten Deutschlands wurde am Freitag der Stageral-Tag begangen. In Berlin wurden die alten Kriegsflaggen der Marine mit dem Ehrenkreuz der Frontkämpfer ausgezeichnet.

Die Teilnehmer am Deutschlandflug haben am vierten Tag Mannheim und Stuttgart passiert und sind zum Teil in Freiburg übernachtet.

Im englischen Unterhaus fand eine neue Aussprache zur Rede des Führers und Reichskanzlers statt, wobei Außenminister Simon zu den Lustplänen das Wort ergriff.

Nach dem Sturz des Kabinetts Flandin in der französischen Kammer hat Kammerpräsident Bouisson die Neubildung der Regierung übernommen, ist aber bei den Sozialisten auf Schwierigkeiten gestoßen.

Nach italienischen Meldungen planen die Mächte einen Schritt in Kowno, um Litauen zur Achtung des Memelstatuts zu bringen.



artige Bedingungen konnten von denjenigen, denen sie auferlegt wurden, nur mit tiefster Verzweiflung und mit dem ganz natürlichen Hintergedanken angenommen werden, sich ihnen so bald wie möglich zu entziehen. So wird es immer sein, und es ist nur allzu einleuchtend, daß ein aufgedrängener Vertrag von dem Besiegten zertrüßet werden muß, sobald er selbst stark genug dazu geworden ist.

Nach 1870 haben wir nur den einen Gedanken gehabt: den Frankfurter Vertrag zu zerreißen. Wir haben danach gehandelt, sobald wir dazu in der Lage waren. Genau so verhält es sich mit dem Vertrag von Versailles. Es ist zwecklos und unsinnig, um nicht zu sagen: ungerecht, wenn man jetzt die Deutschen des Treubruchs beschuldigt. Es handelt sich lediglich darum, ob wir sie dazu zwingen können, den Vertrag zu halten. Das aber können wir nicht!

Bouisson bei der Kabinettsbildung

Paris, 31. Mai. Zur allgemeinen Ueberraschung erschien während der zweiten Sitzungspause Ministerpräsident Flandin, den Arm in der Binde, von seinem Arzt begleitet, auf der Regierungsbank. Als der Kammerpräsident die Sitzung wieder eröffnete, bestieg Flandin sofort die Rednertribüne, um die Vorlage zu verteidigen. Flandin wies auf die Begründung zum Ermächtigungsgesetz und auf die technischen Ausführungen des Finanzministers hin, um dann scharf gegen die Spekulation zu Felde zu ziehen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen suchte der Ministerpräsident nachzuweisen, daß die von der Regierung geforderten Vollmachten nicht in Widerspruch zur republikanischen Verfassung ständen. Zum Schluß seiner Rede kündigte der Ministerpräsident an, daß Finanzminister Germain Martin eben seinen Rücktritt angeboten und er diesen angenommen habe. Er selbst werde neben dem Ministerpräsidenten das Finanzministerium übernehmen.

Die Ausführungen Flandins wurden von der Kammer kühl aufgenommen. Die Ankündigung des Rücktritts des Finanzministers hat nicht sonderlich überrascht.

In der Aussprache über die Abstimmung erging sich ein kommunistischer Redner in heftigen Angriffen gegen die Regierung und in einer Verherrlichung der „Friedenspolitik der Sowjetregierung“.

Staatsminister Herriot richtete noch einen letzten Aufruf an die Abgeordneten, der Regierung Flandin die beantragten Vollmachten (die durch Annahme von Abänderungsanträgen im Laufe der Aussprache schon zeitlich eingeschränkt worden waren), zu bewilligen. Herriot warnte vor der Spekulation, die durch eine Regierungskrise einen neuen Aufruf erhalten hätte, wies auf die Gefahren des Geldabflusses hin und malte das Gespenst der Entwertung an die Wand. Er fügte hinzu, vielleicht würde eine Entwertung des Frankens ein Weltentwerten in der ganzen Welt auslösen. Der radikalsozialistische Abgeordnete Bonnet entwickelte in der nächsten Aussprache dann die Ansicht des Teiles der Radikalsozialisten, die gegen die Vollmachten sind. Abgeordneter Franklin Bouisson verweigerte die Vollmachten mit der Begründung, daß gegen die Spekulation keine Vorkehrungen helfen, sondern nur die Polizei.

Die Regierung Flandin ist bei der Abstimmung in der Kammer über das Ermächtigungsgesetz in der Minderheit geblieben und demgemäß zurückgetreten. Die Kammer hat der Regierung die Ermächtigung mit 353 gegen 292 Stimmen verweigert.

Paris, 31. Mai. Kammerpräsident Fernand Bouisson hat sich in einer Unterredung mit dem Präsidenten der Republik bereit erklärt, das Kabinett der verbreiterten Union zu bilden.

Kammerpräsident Fernand Bouisson, der als der Mann der Stunde gilt, ist Abgeordneter von Marzelle. Er sieht im 61. Lebensjahr, ist aus Constantine gebürtig und ist von Beruf Industrieller. Im Jahre 1909 wurde er zum erstenmal zum Abgeordneten gewählt. 1924, als er auf der Liste des Vinslarsteils zum Abgeordneten gewählt wurde, trat er der sozialistischen Partei bei. 1927 wurde er als Sozialist zum Kammerpräsidenten gewählt, ein Amt, in dem er sich als unbestreitbarer „Präsidentenschmann“ einen Ruf schuf. Vor etwa zwei Jahren vollzog Bouisson ohne ersichtlichen Grund und ohne großes Aufsehen seinen Austritt aus der sozialistischen Partei und ist seitdem keine parteipolitische Bindung wieder eingegangen.

Paris, 31. Mai. Aus der Unterredung, die der Staatspräsident heute vormittag mit Fernand Bouisson hatte und in deren Verlauf dieser die Aufgabe der Kabinettsbildung übernahm, wird bekannt, daß Bouisson den bisherigen Außenminister Laval als für die Kabinettsbildung geeignete Persönlichkeit bezeichnet habe. Der Staatspräsident habe jedoch darauf bestanden, daß Fernand Bouisson selbst die neue Regierung bilde. Bouisson hat die Absicht, sein Kabinett in möglichst kurzer Zeit zusammenzustellen.

Schwierigkeiten für Bouisson Sozialisten lehnen Mitarbeit ab

Paris, 31. Mai. Die Aussichten des Kammerpräsidenten Fernand Bouisson, ein Kabinett der breiten Union zu bilden, wurden am Freitag mittag in parlamentarischen Kreisen nicht sehr günstig beurteilt. Bouisson hat in seinen Besprechungen mit den politischen Persönlichkeiten erklärt, daß er von der Kammer die Uebertagung von Vollmachten verlangen werde und zwar ohne erneute Aussprache. In parlamentarischen Kreisen zeigt sich ein gewisser Widerstand, dem Kammerpräsidenten von vornherein so weitgehende freie Hand zu lassen. Gewisse Gerüchte wollen wissen, daß Bouisson seine Forderungen gegenüber den Fraktionen so hoch schraubte, damit ihm die Kabinettsbildung unmöglich werde und er seinen Antrag an den Staatspräsidenten zurückgeben könne. Bouissons Aussichten zeigen sich bereits dadurch, daß die Sozialisten sehr bestimmt ihre Mitarbeit an einem Kabinett der breiten Union abgelehnt haben, immer schlechter.

Vorgehen gegen die französischen Franc-Spekulanten

Paris, 31. Mai. Die Pariser Behörden scheinen nunmehr tatkräftig gegen die französischen Franc-Spekulanten vorgehen zu wollen. Nachdem das Bankhaus Lumin bereits geschlossen worden ist, haben zehn Polizeikommissare den Auftrag erhalten, in bestimmten Pariser Bankgeschäften Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Die auf dem Haupttelegraphenamt angehaltenen Depeschen (speziell über die Art haben der Polizei gezeigt, wo die Spekulanten zu suchen sind.

Nochmals die Führer-Rede

im englischen Unterhaus — Simon über den Luftpakt

London, 31. Mai. Am Freitag wurde im Unterhaus die außenpolitische Aussprache fortgesetzt. Der Führer der liberalen Opposition, Sir Herbert Samuel, stellte die Rede Hitlers in den Mittelpunkt der Betrachtungen. Sie sei nach übereinstimmender Ansicht eines der wichtigsten Ereignisse in der gegenwärtigen internationalen Politik. Unter Bezugnahme auf eine

Erklärung Edens, daß die Welt heute in einer Uebergangsperiode lebe, erklärte Samuel, daß die Richtung, die die Regierungen in diesen Monaten einschlagen würden, den Gang der Welt in möglicher Weise für die ganze kommende Generation bestimmen würde. Könne man Vertrauen haben, solange drei Großmächte, Amerika, Japan und Deutschland, außerhalb des Kollektivsystems seien und eine weitere Großmacht diesem System nur ein lauwarmes Interesse entgegenbringe? Wenn es nur möglich wäre, ein Abkommen über die Begrenzung der Luftstreitkräfte der westeuropäischen Länder zu erreichen, so würde das zweifellos allgemein begrüßt werden. Hitler habe eine Erklärung abgegeben, die sich durch ihre Entschlossenheit und durch das Fehlen von Nachsichten und diplomatische Unbestimmtheit auszeichne. Es ist Pflicht Großbritanniens, sich mit diesen Vorschlägen ebenso zu befassen, wie wenn sie von dem Ministerpräsidenten Großbritanniens gemacht worden wären. Noch Anführer vieler Engländer sei die Vorstellung, daß Sowjetrußland in Geheim eine große Angriffsalition im Interesse des Kommunismus gegen das übrige Europa plane und vorbereite, eine Halluzination. Er sei überzeugt, daß eine Befriedung in Westeuropa nur eine nützliche Rückwirkung auf die Fragen im Osten hätten. Hitler habe die Aufmerksamkeit der Welt auf die Möglichkeit gelenkt, Luftangriffe auf Gebiete außerhalb der eigentlichen Kriegszone zu verhindern. In England sei man der Ansicht, daß sich das als unpraktisch herausstellen werde, aber diese Ansicht werde sicherlich nicht von den Franzosen geteilt. England gebe viele Millionen aus, um seine Luftstreitkräfte auf den Stand der Deutschen zu bringen. Der Maßstab sei Frankreich. Alle müßten sich, so sagte Samuel an anderer Stelle, darüber einigen, daß es vernünftig sei, wenn man sich nicht hinter dem Rücken Deutschlands auf bestimmte Vorschläge einigt. Diese Frage sei von dringlicher Bedeutung.

Der konservative Oberleutnant Headham führte aus: Hitlers Rede dürfe nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Manche Leute in England bezweifelten den Ernst der Absichten Hitlers. Sie meinten, Deutschland werde für einen Angriffskrieg weiter rüsten. Er glaube, daß Deutschland nichts derartiges beabsichtige. Deutschland sei mit dem Versailler Vertrag unzufrieden und auch er sei nicht der Meinung, daß ein solcher Vertrag für alle Ewigkeit gültig sein dürfe. Solange man sich dem Glauben hingebte, daß die territorialen Bestimmungen für alle Zeiten Geltung haben müßten, so lange sei ein Krieg unvermeidbar. Deutschland, Japan und Italien seien wirtschaftlich in der Lage, für eine Expansion weiterzuarbeiten. Großbritannien stehe der ganzen Welt zum Bezug von Rohmaterialien und anderen Dingen zur Verfügung. Die Lage von Ländern wie Deutschland und Japan, die große Bevölkerungen, aber nicht die Erleichterungen hätten, die sie zur Entwicklung ihrer Wirtschaft benötigten, würdige man aber kaum. Es sei seine ehrliche Ueberzeugung, daß man, wenn diese Fragen nicht besser gelöst würden, den Gefahren eines Krieges nicht werde ausweichen können.

Der Regierungsbekleidete Vernays setzte sich ebenfalls für die Revision ein, die aber in Genf vorgenommen werden müsse.

Hierauf gab

Außenminister Sir John Simon

zunächst eine kurze Erklärung über den gegenwärtigen Stand der Luftpakt-Verhandlungen ab. Er erinnerte das Haus daran, daß der Luftpaktvorschlag nach den französisch-englischen Besprechungen in London das Licht der Welt erblickt hat. Das Wesentliche sei, daß der Pakt zwischen den Locarno-Mächten abgeschlossen werde und die Locarno-Verpflichtungen genauer festlegen solle. Das sei wichtig, weil der Vorschlag, falls er verwirklicht werde, einen neuen Beitrag durch gewisse Mächte mit sich bringen würde — beispielsweise Frankreich — was sich zum Nutzen Englands auswirken würde. Der Luftpakt würde England einen neuen Schutz gewähren.

Er habe immer die Ansicht vertreten, daß kein Grund bestehe, warum England nicht aktiv die Verhandlungen über einen Locarno-Luftpakt vorwärts treiben solle; denn die Frage der Einräumung eines solchen Paktes in eine allgemeinere Regelung ergebe sich in einem späteren Stadium. Simon fuhr dann fort: „Es ist durchaus richtig, daß wir jetzt nach der Rede Hitlers in einer vorläufigen und verurteilenden Form den Vorschlag erhalten haben, den die deutsche Regierung für nützlich hielt. Wir freuen uns sehr, diesen Vorschlag zu besitzen. Wir haben bereits Andeutungen von einigen anderen Regierungen, und zwar von der französischen Regierung und bis zu einem gewissen Grade auch von der italienischen Regierung. Der Zeitpunkt rückt sehr schnell heran, wo es sich zweifellos als wünschenswert erweisen wird, einen engeren Gedankenaustausch herbeizuführen.“

Simon entwickelte dann im Einzelnen den englischen Standpunkt zur Frage des Luftpaktes, bei dem drei Elemente berücksichtigt werden müßten. England sei bereit, seinen Teil zu den Verhandlungen beizusteuern, und er freute sich, aus der Rede Hitlers zu entnehmen, daß auch die deutsche Regierung zur Teilnahme an den Besprechungen bereit sei.

Im weiteren Verlauf der Unterhaus-Aussprache nahm auch Lordpräsident Edens das Wort. Er nahm zunächst den Außenminister vor der Behauptung in Schutz, daß dieser in seiner Ausdrucksweise zu vorsichtig gewesen sei. Es sei durchaus nötig, vorsichtig in der Rede, aber aktiv in der Tat zu sein. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Edens, das Wesentliche einer Arbeit unter dem Locarno-Verfahren sei der Umstand, daß die Begrenzung lediglich auf eine beschränkte Anzahl von Mächten Anwendung finde. Der Versuch, praktisch mit der ganzen Welt über eine Luftbegrenzung zu verhandeln, würde gegenwärtig wahrscheinlich ein hoffnungsloser Prozeß sein. Die Sicherheit, die der Luftpakt gebe, und die Begrenzung und Beschränkung der Luftrüstungen seien untrennbar miteinander verbunden. Die englische Ansicht gehe bestimmt dahin, daß man, um mit dem Luftpakt und der Luftbegrenzung Fortschritte zu erzielen, nicht Fortschritte in den übrigen im Londoner Protokoll erwähnten Fragen abzuwarten brauche. Es sei durchaus richtig, daß einige dieser Fragen wie beispielsweise der Donaupakt, bereits beträchtliche Fortschritte gemacht hätten und was auch immer die schließliche Form sein werde, es gebe keinen Grund, um die Fortschritte in der Behandlung dieser Frage zu verzögern, an denen England ein lebenswichtiges Interesse habe. Es sei die erklärte Absicht der deutschen Regierung, bis zur gegenwärtigen Stärke der französischen Luftstreitkräfte aufzubauen. Nach seiner Meinung sei es sehr unwahrscheinlich, daß irgend etwas außer einem Begrenzungsabkommen diese Absicht ändern würde. Edens widersprach dann ebenfalls dem Vorschlag, England möge in der Hoffnung, daß sich andere Länder diesem Beispiel anschließen würden, die Durchführung seines Luftausrüstungsprogramms einstellen, und erst einmal den Ausgang der Verhandlungen über die Begrenzung abzuwarten. Keine verantwortliche Regierung könne im gegenwärtigen Augenblick ein solches Risiko übernehmen. (Beifall.) In der Frage der kollektiven Sicherheit habe der Oppositionsführer Atlee die Regierung mangelnder Aufrichtigkeit beschuldigt, weil sie nicht aus in die Tat umsetze, was sie predige. England müsse aber die Bedingungen berücksichtigen, unter denen es sich bemühe, seine

Worte in die Praxis umzusetzen. Die Aufgabe würde verhältnismäßig leicht sein, wenn alle Länder bereits einem System der kollektiven Sicherheit angehörten. Das aber sei zur Zeit nicht der Fall. Englands Aufgabe bestehe darin, alles in seiner Macht Stehende zum Aufbau eines Systems kollektiver Sicherheit zu tun und andere Nationen zum Beitritt zu bewegen. Der Maßstab, der es den beteiligten Mächten ermöglichen werde, in der Luft einen gleichgearteten Beitrag zum kollektiven Sicherheitssystem zu leisten, scheine nach seiner Auffassung die Luftparität der vier Großmächte Westeuropas zu sein. Es handle sich um die Frage, eine Grundlage zu finden, auf der die Verhandlungen stattfinden könnten.

Der parlamentarische Korrespondent bemerkt zu der Rede des Lordpräsidenten, daß Edens mit ganz ungewöhnlichem Nachdruck und Selbstvertrauen gesprochen habe. Keiner der Zuhörer habe bezweifelt, daß Edens in Kürze anstelle Simons das Außenministerium übernehmen und, wie man jetzt zuverlässig erwartet, die rechte Hand Baldwins werden würde.

Slagerrak-Feier in Berlin

Schmückung früherer Reichskriegsflaggen mit dem Ehrenkreuz

Berlin, 31. Mai. Am heutigen Slagerraktag wurden 63 frühere Reichskriegsflaggen der Kaiserlichen Marine, die in Gefechten und bei kriegerischen Unternehmungen, des Weltkrieges geweht haben, mit dem Ehrenkreuz für Frontkämpfer ausgezeichnet. In Berlin nahm der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, im Lichthof des Zeughauses die Schmückung der folgenden 13 Reichskriegsflaggen vor: 2 Flaggen des Panzerkreuzers „Moltke“, von denen eine bei der Beschädigung von Loweston im Jahre 1916, die andere beim Desasterunternehmen im Jahre 1917 gefehrt war. Ferner je eine Reichskriegsflagge des Panzerkreuzers „Scharnhorst“, der Kreuzer „Emden“ und „Karlruhe“, der Unterseeboote „U 20“, „U 8“, „U 126“, „U 22“, des Marinelaufschiffes „L 63“, des Minenlegers „Hertha“, eines Vorpostenbootes sowie der türkischen Kriegsflaggen des Panzerkreuzers „Goeben“ und des Kreuzers „Breslau“.

Zur Verleihung der Ehrenkreuze war eine Ehrenkompanie der Marine-Unteroffizier-Verbandsabteilung Friedrichsort angetreten. Ferner nahmen Abordnungen des NS-Deutschen Marinebundes, der Marine-SA, der Marine-HJ, des Reichstreibbundes, des ehemaligen Berufssoldaten und des NS-Frontkämpferbundes (Stahlhelm) an der Ehrung teil. Zahlreiche Ehrengäste waren der Einladung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, gefolgt.

Bei den Slagerrak-Feiern in den Marine-Standorten wurden außerdem in Kiel 20, in Flensburg 3, in Stralsund 3, in Swinemünde 3, in Pillau 3, in Wilhelmshaven 12, in Cuxhaven 3, in Emden 2 und in Vortum 1 Reichskriegsflagge die gleiche Ehrung zuteil.

Zum Gedächtnis der Gefallenen der Seeschlacht vom Slagerrak fanden am 19. Jahrestag der Seeschlacht Gedenkfeiern statt. Am Ehrenmal erfolgte eine feierliche Kranzniederlegung durch Abordnungen der Marinekameradschaften von Groß-Berlin. Konteradmiral Lüchow gedachte des Oseerodes unserer Helden zur See und knüpfte daran die Mahnung, alle Kraft in den Dienst der Nation zu stellen und in treuer Pflichterfüllung den Weg zu gehen, den der Führer vorgezeichnet hat und vorlebt.

Inzwischen war von der Kaserne des Wachregiments Berlin in der Rathenower Straße die Marine-Abordnung, unter Vorantritt der Kapelle der 5. Marineartillerieabteilung Pillau marschierten die blauen Jungen, begleitet zu beiden Seiten von Hunderten von begeisterten Berlinern mit klingendem Spiel über den Linden-Platz und die Siegesallee, um dann unter den Klängen des Deutschlandliedes durch das Brandenburger Tor einzuziehen. Vor dem Ehrenmal nahm die Marine-Abordnung Aufstellung. Bei präzisierterem Gewehr wurde das Lied vom guten Kameraden gespielt. Darauf erfolgte durch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, im Lichthof des Zeughauses die Schmückung der 13 alten Kriegsflaggen der Kriegsmarine mit den Ehrenkreuzen. Die Marine-Kompanie marschierte dann im Anschluß an die Feier durch ein dichtes Spalier nach der Wilhelmstraße, um vor dem Gebäude der alten Reichsanleihe beim Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht, dem Führer und Reichszugler, einen Doppelposten zu stellen.

Die Slagerrak-Feier

in Wilhelmshaven, Kiel und Stettin

Wilhelmshaven, 31. Mai. Noch nie hatte die Slagerrak-Feier in der Marinestadt Wilhelmshaven so viele Gäste aus dem Reich gesehen, wie in diesem Jahre. Die Slagerrak-Gedenkfeier des DVA und des NSKK hatten allein 1000 Teilnehmer nach Wilhelmshaven beordert und zwar aus allen Gegenden des Reiches. Am Himmelfahrtstage fand bereits ein großer Zapfenstreich und ein Begrüßungsabend statt. Am Freitag vormittag wurde der Slagerrak-Gedächtnisfeier an ihren Gräbern mit einer Gedenkfeier beendet. Um 13 Uhr begann die große Parade der See- und Landstreitkräfte. Der Stationschef der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Schuch, hielt eine Ansprache, in der er die Bedeutung der Slagerrak-Schlacht für den weiteren Verlauf des Krieges und für die Zukunft darlegte.

Kiel, 31. Mai. Am dem Standorts-Appell der Kriegsmarine am Vormittag des Slagerrak-Tages auf dem Kasernehof Kiel-Wil nahmen alle Landmarineeinheiten, Seestreitkräfte sowie Abordnungen des Aligerhorstes Holttau und der Landespolizeiabteilung Kiel teil. Der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, hielt eine Ansprache.

Gegen Mittag fand im Marineheim die Einweihung des Ehrenmals der Stadt Kiel für ihre im Weltkriege gefallenen Söhne statt.

Stettin, 31. Mai. Am Slagerrak-Tag lagen elf deutsche Kriegsschiffe im Stettiner Hafen, ein Flottenbesuch, wie ihn Stettin seit der Vorkriegszeit nicht mehr gesehen hat. Der Flottenbesuch erreichte seinen Höhepunkt bei der Slagerrak-Gedenkfeier am Freitag, die mit einem Feldgottesdienst auf dem Slagerrak-Platz begann. Nach einer Totenehrung gab der Oberbürgermeister bekannt, daß die schönsten Straßen und Plätze nach den Ehrentagen der deutschen Marine benannt worden seien.

Deutschlandflug 1935

Die Deutschlandflieger in Mannheim

Mannheim, 31. Mai. Am 13.40 Uhr traf auf dem Mannheimer Flughafen der erste Verband, die Fünfer-Formation der Luft-Hansa, ein. Kurz nach 14 Uhr trafen die Vierer-Verbände aus Dresden, Breslau und der Fünfer-Verband Halberstadt ein. Zuletzt erschienen auch die größeren Verbände mit sechs bis neun Mannschaften für die Mannheim nur Wendemarke nicht zwanzig-

Landesplatz war. Sie flogen direkt in Richtung Heidelberg-Stuttgart weiter. Am 15.50 Uhr landete die erste badische Staffel, ein Fünfer-Geschwader. Gegen 16 Uhr hatten 25 Verbände Mannheim passiert. Bis 16.30 Uhr folgten 7 weitere größere Geschwader. Das Flugwetter der heutigen Etappe war bis Mannheim sehr gut.

... und in Stuttgart

Böblingen, 31. Mai. Am Freitag nachmittag landeten die Deutschlandflieger auf dem Zwangslandeplatz Böblingen. Die Witterung war die denkbar ungünstigste. Als die ersten Maschinen am Himmel sichtbar wurden, setzte gleichzeitig auch ein heftiger Gewitterregen ein, der mit wenigen Ausnahmen über den ganzen Nachmittag hindurch unvermindert anhielt.

Am 15.08 Uhr ging als erster Verband die Dresdener Fünfer-Gruppe mit vier Maschinen nieder, der fünf Minuten später der Fünfer-Verband der Reichsluftkhanja folgte. Als erster Keuner-Verband kam die Staffel des Reichsluftfahrtministeriums mit sieben Maschinen um 15.26 Uhr in Böblingen an. Infolge der überaus schlechten Sicht mußte von 15.10 Uhr bis 15.50 Uhr für sämtliche Maschinen Startverbot erlassen werden. Ein besonders heftiger Empfang wurde dem Stuttgarter Keuner-Verband zuteil, der um 16.42 Uhr in tadellosem Formationsflug über dem Flugplatz erschien. Die Stuttgarter Staffel fiel übrigens schon in Mannheim recht angenehm auf, da sie auch dort in einem musterartigen Flug über dem Fluglande erschien. Bis 18.30 Uhr waren in Böblingen insgesamt 28 Verbände gelandet und nur die Dreier-Gruppe der Ortsgruppe Osnabrück war seit zwei Stunden überfällig. Für die sieben zuletzt gelandeten Verbände mußte infolge der schlechten Witterung später erneut Startverbot erlassen werden. Die Teilnehmer werden deshalb in Stuttgart übernachtet und erst am Samstag früh zum Weiterflug nach Freiburg starten.

Erhöhung des Diskontsatzes in Holland

Amsterdam, 31. Mai. Die Niederländische Bank hat am Freitag ihren Diskontsatz mit sofortiger Wirkung von 4 auf 5 Prozent erhöht. Wie erinnerlich, war erst am 16. d. M. die Diskont rate von 4,5 auf 4 Prozent herabgesetzt worden. Diese Maßnahme muß als eine sofortige Reaktion auf die Vorgänge in Frankreich und auf die hartnäckigen Währungsangriffe auf den französischen Franc betrachtet werden, die auch die holländische Währung in Mitleidenschaft gezogen und erneut zu Goldabgaben der Niederländischen Bank geführt haben.

Drei neue Divisionen für Ostafrika

Maßnahmen für die Kriegsmarine

Rom, 31. Mai. Eine amtliche Mitteilung des italienischen Staatssekretariats für Presse und Propaganda gibt die Mobilisierung von einer weiteren Division des Landheeres und zwei Divisionen Schwarzhäutiger für Ostafrika bekannt. Die teilweise Mobilisierung der abessinischen Streitkräfte, so heißt es in der Mitteilung, und die Ankunft weiteren Kriegsmaterials in Abessinien machen neue Defensivmaßnahmen notwendig, um die Sicherheit der italienischen Kolonien in Ostafrika gegen jeden Angriff zu gewährleisten.

Schließlich werden folgende, die italienische Marine betreffende Maßnahmen bekanntgegeben: Eine große Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren, Spezialisten und Mannschaften der italienischen Kriegsmarine haben in der letzten Zeit den Befehl erhalten, aus dem Jahrgang 1913 der Marine werden seit einiger Zeit keine Entlassungen mehr vorgenommen. Der Oberbefehl der nach dem Roten Meer entsandten italienischen Seestreitkräfte wurde Konteradmiral Barone übertragen, der bereits in Massaua weilte. Alle Mobilisierungsmaßnahmen, so schließt die amtliche Mitteilung, gehen mit größter Regelmäßigkeit und ohne den geringsten Zwischenfall vor sich.

Erhöhung der italienischen Heeresstärke

London, 31. Mai. Gewisses Aufsehen erregt in der englischen Presse ein Reuterbericht, wonach Mussolini weitere 200.000 Mann unter die Waffen berufen will. Reuter berichtet, daß diese neue Mobilisierung damit begründet werden solle, daß es notwendig sei, die Besorgnisse, die man bei auswärtigen Mächten bezüglich der Brenner-Linie habe, zu zerstreuen. Nach Reuter werde Mussolini, wenn die weitere Mobilisierung durchgeführt sei, 1,1 Millionen Mann unter den Waffen haben.

Zusammenstöße in Nord-Rhodesien

London, 31. Mai. Im Kupfergebiet von Nord-Rhodesien ereigneten sich schwere und blutige Zusammenstöße eingeborener Bergarbeiter mit Truppen und Polizei. 9000 Eingeborene, die mit den Löhnen und einer neuen Steuerordnung unzufrieden sind, beteiligten sich an dem Streit. Beim Roan Antelope-Bergwerk wurden sechs Eingeborene durch die Polizei erschossen. 3000 Eingeborene stürmten und zerstörten das Verwaltungsgelände und die Maschinenanlagen, 300 andere gingen gegen das Kraftwerk vor. Wie die englische Presse berichtet, seien die Unruhen durch die schwarze Geheimsekte „Wachturm“, die den britischen Behörden seit Jahren große Schwierigkeiten bereite, aufgeführt worden. Die Sekte habe Nord-Rhodesien mit Flugchriften überschwemmt, in denen die Eingeborenen aufgefordert werden, sich zu erheben und von Afrika Besitz zu ergreifen. Die Polizei hat einen eingeborenen Rädelsführer verhaftet, der sich „Kaiser des schwarzen Afrika“ nennt.

Ministerkrise in Wien?

Wien, 31. Mai. Wie zuverlässig verlautet, haben Landwirtschaftsminister Reichler und der Staatssekretär für Arbeiterschutz im Sozialministerium, Gossauer, am Donnerstagabend ihren Rücktritt angeboten. Ob der Rücktritt angenommen wird, erscheint noch zweifelhaft.

Erdbeben in Britisch-Somaliland

Simla, 31. Mai. Die Hauptstadt von Britisch-Somaliland, Quetta, die ein wichtiger eisenbahntechnischer und militärischer Knotenpunkt ist, wurde in den frühen Morgenstunden des Freitags von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Nach den jüngsten Meldungen ist nahezu die ganze Stadt Quetta dem Erdboden gleichgemacht.

Nachdem die erste Schätzung bereits von 1000 Toten in der Hauptstadt Quetta sprach, werden jetzt 5000 Tote in dem 25 Kilometer entfernt liegenden Ort Mastung gemeldet. In Quetta sind sämtliche Flughallen der dortigen britischen Luftkräfte eingestürzt, wobei 43 Fliegeroffiziere getötet und 26 von insgesamt 30 Fluggenossen zerstört wurden.

Durch den Einsturz des Telegraphenamtes ist jeder Telegraphenverkehr unterbrochen, und es wurde ein drahtloser Notdienst eingerichtet. Die Mehrzahl der Wohngebäude ist ebenfalls eingestürzt. Auch in anderen Bezirken der Umgebung wurden Erschütterungen verspürt, doch liegen Verlustmeldungen noch nicht vor.

Lehrlingsaustausch Nordwest-Südwest

Im Anschluß an den diesjährigen Reichsberufswettkampf führen die Gaujugendverbände der DAF, Württemberg-Hohenzollern und Baden einerseits und Westfalen, Ruhr-Niederrhein andererseits, in Verbindung mit der HJ, für solche Lehrlinge, die beim Wettkampf eine gute Leistung bewiesen haben, einen dreimonatigen Austausch durch.

Wenn in früheren Jahren größere Industriewerke ihr Lehrlinge innerhalb ihrer Niederlage austauschten, so war damit Gewähr gegeben, daß der Lehrling auch andere Arbeitsweisen seines Berufes kennenlernte und damit sein Blickfeld erweitern konnte. Von uns wurde diese Idee des Austausches aufgegriffen und wir wollen nunmehr, abgesehen von Industrieniederlagen usw., unsere Kameraden, im ganzen sind es ca. 2000 Lehrlinge und Jungarbeiter aus den verschiedensten Berufen, für drei Sommermonate austauschen.

Für jeden Jungen, der an diesem Austausch der Lehrpläne und Wohnverhältnisse teilnimmt, wird es ein Erlebnis sein, in einer ihm neuen Landschaft andere Kameraden kennenzulernen, die in derselben Front stehen und demselben Beruf zustreben. Die ausgetauschten Lehrlinge haben Gelegenheit, sich an Ort und Stelle von den durch Verschiedenheit von Landschaft und Bevölkerung bedingten Abweichungen des Arbeitslebens und der Berufsausbildung zu überzeugen. So wird ihnen also das zu einem bleibenden Erlebnis, was sonst nur durch Vorträge und trockene Belehrung vermittelt werden könnte.

Wer wird ausgetauscht? Für den Austausch kommen nur Lehrlinge aus dem Ende des zweiten und Anfang des dritten Lehrjahres in Frage. Diese Regelung wurde deshalb getroffen, weil der Lehrling im ersten Lehrjahr sich bei seinem Meister erst einleben muß, während der Lehrling im vierten Jahr seinem Meister schon zu wichtig ist. Auch ist es besser, wenn 16- bis 17-jährige Kameraden ausgetauscht werden, da sie sich besser in fremde Verhältnisse einfügen und einpassen können. Vor allem aber ist eines für den Austausch Bedingung, und dies ist, daß der Junge in der Kameradschaft der HJ, ist. Außenseiter kommen für diese Aktion nicht mehr in Frage.

Der Austausch geschieht in dem Sinne, daß z. B. ein Lehrling aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern mit einem aus dem Gau Westfalen aus einem gleichen oder ähnlichen Betrieb ausgewechselt wird. Das Interesse des Jugendlichen an seinem Beruf wird gehoben durch den Reiz des neuen Arbeitsplatzes und der neuen Landschaft. Das Interesse des Meisters aber wird in jeder Weise angefaßt, wenn er sieht, was der Lehrling seiner bei seinem Kollegen im anderen Gau gelernt hat.

Der Verlauf des Austausches. Die Teilnehmer der Gawe treffen sich in Koblenz bei einem dreistündigen Aufenthalt, der zu einer Kundgebung ausgebaut wird, bei der sämtliche Gebietsführer und Gaujugendwähler der DAF, der beteiligten Gawe sich von ihren Kameraden der drei Monate verabschieden und die Austauschkameraden empfangen. Acht Tage vor dem Ende des Austausches werden wirtschaftslandliche Fahrten durchgeführt, die die Lehrlinge in die Werkstätten und Industriebetriebe des Austauschgaues führen. In den Reihen der Jungarbeiter und Lehrlinge herrscht heute schon große Freude über dieses gewaltige sozialistische Werk des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront. Leider können dieses Jahr noch nicht alle berücksichtigt werden. Hoffen wir, daß die anderen nächstes Jahr beim Reichsberufswettkampf eine gute Arbeit leisten, um auch zu den Glücklichen zu zählen.

Lozales

Wildbad, den 1. Juni 1935.

Juni

Der Monat der Rosen und des Sommeranfangs

Im Monat Juni entfaltet die Natur ihre volle Lebenskraft. In diesem Jahre freilich sind wir alle der Ansicht, daß dieser Monat viel nachzuholen hat. Der Frühling ist uns an Wärme und Sonnenschein so ziemlich alles schuldig geblieben, was er hätte beideren sollen. Also steht der Juni vor besonders wichtigen Aufgaben. In ihn fällt diesmal auch das Pfingstfest, das liebliche Fest, das wir in der voll erwachten Natur feiern dürfen. Nach den unentwegten Kälte-rüschlägen der vergangenen Wochen glauben wir wirklich ein Anrecht auf einen schönen warmen Juni zu haben.

Unsere Väter nannten diesen Monat „Brachet“ oder „Brachmonat“, weil der Bauer in ihm die bis dahin noch brach liegenden Felder umbrach oder bestellte. Heute kommen die alten Namen wieder zu neuen Ehren. Der Name Juni stammt wahrscheinlich von der römischen Göttin Juno, vielsach wird auch angenommen, daß der Monat nach dem ersten Konjul Roms, Junius Brutus, benannt wurde. Daneben besteht noch die Möglichkeit, daß der Name Juni aus dem lateinischen „junius“ oder „juvenis“ gebildet wurde, was soviel bedeutet als „der Jungliche“. Noch heute sind die Worte „Jugend“ und „Juni“ damit sprachverwandt, sie beide find Ausdruck für den Begriff der Blüte und der Lebenskraft.

In den Juni fällt kalendermäßig der Sommeranfang. In diesem Monat erreicht die Sonne ihre größte nördliche Declination. Am 21. Juni feiern wir den längsten Tag, die Sommerjonnennende. Der Sommer dauert vom 21. Juni bis zum 22. September, dem Herbstanfang. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir einen warmen Sommer zu erwarten haben. Da das Jahresmittel der Temperaturen immer gleich bleibt und wir bereits ein recht kühles Frühjahr gehabt haben, so ist fast anzunehmen, daß die Sommermonate einen Ausgleich dafür schaffen werden. Die größere Wärme in den Sommermonaten wird dadurch verursacht, daß die Sonne durch ihren höheren Stand ihre Strahlen fast senkrecht auf die Erde wirft und daß sie außerdem länger als in den anderen Monaten am Horizont verweilt. Interessant ist dabei die Tatsache, daß die Sonne im Sommer weiter von uns entfernt ist als im Winter. Aber die Entfernung der Sonne von der Erde spielt im Vergleich zu der durch sie bewirkten Erwärmung nur eine unbedeutende Rolle.

Der Juni ist der Monat der reichen Lebenskraft. Überall blüht und sprieht volles Leben. Die Rosen blühen. Außerdem bringt dieser Monat die erste reichere Ernte. Erdbeeren, Kirchen, Stachelbeeren erscheinen auf den Märkten, die jungen Gemüse sind in reichlicher Zahl vorhanden und die Frühkartoffeln werden bereits erdwinde. Für den Landmann ist der Juni oft von entscheidender Bedeutung. Dies besagt mancher alte Vets. Es gibt ein altes deutsches Lied, das diese Zeit besingt:

„Nun ist die Erde reich von Gott gebenedeit,
Nun ist die rechte Saat-, Blum- und Wurzelzeit,
Da jedes seine Kraft und seinen Saft erweist,
Wofür es in der Welt bei Menschen ist gepreist.
Nehmt darum selbige bei dieser Zeit in acht,
Denn es wird Euch hierdurch viel Nutzen eingebracht!“
Eigentlich kann man den Juni auch als ersten Reifeomonat bezeichnen. Viele Sämlinge bereits ihr Bündel für die Ur-

laubstrenge und fahren hinaus in das blühende deutsche Land. Überall liegt jetzt die Landschaft in ihrer sonnigen Schönheit. Der Reichtum der Natur greift unwillkürlich über auf die Menschenseele. Auch wir fühlen neu unsere Kräfte wachsen, fühlen Lebenslust und Schaffenskraft in uns. Und wir spüren es, daß wir den langen reichen Sommertag nutzen müssen zu segensreichem Schaffen.

Der Bauer steht dem Juni vielfach mißtraulich gegenüber. Ist der Brachmonat wunderschön und recht warm, dann wird er für den Landmann ein Segenbringer, der ihm die Scheunen füllt und ihm den berechtigten Lohn für seinen rechtschaffenen Fleiß erwarten läßt. Er verjagt manchmal, bringt viel Regen, der besonders in der Zeit der Heuernte unerwünscht ist und kann auch Gewitter und den gefährdeten Hagelstauer im Gefolge haben. Die Bauernregeln für den Juni geben deutlich Aufschluß über die Erfahrungen des Landmanns: Wenn kalt und nach der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Juni viel Donner, bringt einen trüben Sommer. — Nacht Medardus nah, so regnets ohne Unterlah. — Schön vor St. Paul, fällt Laichen und Maut. — Nordwind, der im Juni weht, nicht in bestem Ruhe steht. — Regnets am Siebenhülfertag, dann regnets noch sieben Wochen nach.

Programm zur Kreistagung der NSDAP.

Sonntag, den 2. Juni 1935, vormittags 9 Uhr in der Trinthalle in Wildbad.

Tagung sämtlicher politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen, einschließl. NS-Frauenchaft (Haupttagung).

Um 18 Uhr: Einweihung des Denkmals für die Gefallenen der NSDAP auf dem Eyberg.

Sonntag, den 2. Juni 1935, nachmittags 2 Uhr: Sonder-tagungen der Kreisamtsleitungen:

- a) Turnhalle Wildbad: D. A. F. und N. d. F. Kreisamtsleiter Pgg. Treutle und B. d. Redner: Pg. Gauwaller Schutz;
- b) Schwarzwald-Hof: NS-Belehrer, Amt für Beamte, Kreisamtsleiter Pgg. Heiland und Schaid, Redner: Pg. Gauamtsleiter Huber;
- c) Wildbader Hof: NS-Hago, mit R. B. G. 17 und 18 Handel und Handwerk, Pg. Rothfuß, Redner: Pg. Gauamtsleiter der NS-Hago, Baehner;
- d) Grüner Hof: Amt für Volkswohlfahrt und Gesundheitspflege, Pgg. Dr. Dorn und Dr. Josenhans, Redner: Pg. Kreisamtsleiter Güntner;
- e) Hotel Schwanen: Kassenleiter: Pg. Grimm und Pg. Kull (Kreisrevisor, Kreisstellenleiter);
- f) Hotel Bergfrieden: Amt für Funk und Film: Pg. Blach;
- g) Bahnhofshotel: Amt für Kommunalpolitik: Kreisamtsleiter Pg. Kreeb, Redner: Pg. Reg.-Mat S ü m p f l i g ;
- h) Hotel Alte Linde (Saal): Propaganda u. Schulung: Pgg. Schütke und Kern, Redner: Pg. Gaupropagandaleiter Mauer und Pg. Gauschulungsleiter Dr. Klett;
- i) Kaffee Schmidt: NS-Frauenchaft: Pgn. H. Treutle, Rednerin: Pgn. Gauamtsleiterin der NS-Frauenchaft Handl. Sämtliche politische Leiter, Walter und Warte bis einschließl. Bloch sind zur Teilnahme an der Haupttagung und zu den Sonder-tagungen verpflichtet. Außerdem sind zur Teilnahme berechtigt: SA-Führer bis zum Rotenführer, HJ-Führer bis zum Scharführer, BDM bis zur Gruppenführerin.

Maßnahmen für den Pfingstverkehr 1935

bei der Reichsbahn

Wie bereits bekanntgegeben, rechnet die Deutsche Reichsbahn auf Grund der Erfahrungen der Vorjahre in diesem Jahre mit einem außerordentlich lebhaften Pfingstverkehr, der den Einsatz der sämtlichen verfügbaren Wagen der Deutschen Reichsbahn für Vor-, Nach- und Entlastungszüge des Regelverkehrs erfordert wird. Der Dienst an der Allgemeinheit verlangt demgemäß Zurückstellung aller Sonderwünsche und gestattet es der Deutschen Reichsbahn nicht, in der Zeit von Freitag, den 7. Juni, bis Dienstag, den 11. Juni, irgend welche Sonderzüge für Ausmärsche oder Gesellschaftsfahrten zur Verfügung zu stellen. Aus dem gleichen Grunde und um an den Hauptfreisetagen soweit wie möglich einer Überfüllung der Züge vorzubeugen und den Verkehr auf eine größere Zahl von Tagen zu verteilen, ist die Deutsche Reichsbahn ferner genötigt, von der Gewährung der besonderen Fahrpreismäßigungen für Gesellschaftsfahrten und Gesellschafts-Sonderzüge zu Pfingsten in der Zeit von Samstag, den 8. Juni, 0 Uhr, bis Montag, den 10. Juni, 24 Uhr, abzusehen. Die Fahrpreismäßigungen für Angehörige der Wehrmacht, der Landespolizei SA., SS., des Freiwilligen Arbeitsdienstes usw. werden insofern beschränkt, als zu Pfingsten in der Zeit von Freitag, den 7. Juni, 0 Uhr, bis Mittwoch, den 12. Juni, 24 Uhr, die ermäßigten Tarife bei Entfernungen unter 300 Kilometer nicht zur Benutzung von Cit-, D- und FD-Zügen berechnigt. Die Festtagsarten des Pfingstverkehrs, die vom Donnerstag, den 6. Juni, 0 Uhr, bis zum Donnerstag, den 13. Juni, 24 Uhr, gültig sind, werden von diesen Einschränkungen nicht betroffen.

Hitlerjugend tritt an

Wie die Gebietsführung der HJ. mitteilt, treten am Samstag, den 1. Juni, abends, im ganzen Gebiet Württemberg und Hohenzollern viele Tausende von Mitgliedern der HJ. und des BDM. scharweise in einem Appell an, der dem württembergischen HJ. Richtlinien geben wird für den im kommenden Monat stattfindenden Großangriff gegen alle Feinde der Jugend des nationalsozialistischen Staates.

Das Hauptamt NS-Hago weist aus gegebener Veranlassung darauf hin, daß die Einzelhandelsbetriebe, die die Plakette „Gemeldet beim Gesamtverband des deutschen Einzelhandels“ am Schaufenster angebracht haben, nicht ohne Weiteres als deutsche (arische) Geschäfte anzusehen sind. Der Gesamtverband des deutschen Einzelhandels weist alle Einzelhandelsbetriebe Deutschlands, also auch diejenigen, die sich in nichtarischen Händen befinden. Die Plakette „Gemeldet beim Gesamtverband des deutschen Einzelhandels“ gibt also keine Auskunft darüber, ob es sich bei dem betreffenden Betrieb um ein deutsches (arisches) Geschäft handelt oder nicht.

Württemberg

Bad Liebenzell, 31. Mai. (Besuch bei General Eijmann.) Bürgermeister Klepper und Ortsgruppenleiter Hestler begrüßten den im Unteren Badhotel abgebliebenen General Eijmann. Der General ließ sich über die Geschichte Bad Liebenzells und der Burg berichten und erklärte, daß ihm der Aufenthalt in Bad Liebenzell und seiner guten Schwarzwaldluft sehr gut bekommen. Begeistert erzählte der Feldherr vom Führer „Es ist der herrlichste Mensch, den ich in meinem langen Leben kennen gelernt habe“, rief er aus, und „alles, was der Führer tut, ist richtig, und wenn wir noch so oft zweifeln wollen! Er lebt so schlicht und einfach wie nur denkbar und alles, was er tut, gilt nur Deutschland.“ Mit tiefer Bewegung erzählte er, welche unbeschreibliche Freude für ihn, den alten Soldaten, die

Wiedereinführung der Wehrpflicht gewesen sei. Neben dem Führer müsse das deutsche Volk zwei Männern besonders dankbar sein, nämlich dem Schöpfer der Luftflotte, General Göring, und dem Reichsbankpräsidenten Schacht, der die finanzielle Grundlage geschaffen habe.

Kettarweihingen, 31. Mai. (Tödl. überfahren.) Der sechs Jahre alte Knabe des Schreiners Georg Prinzling wurde von einem von Marbach kommenden Personenauto aus Badnang erfasst und kam so unglücklich unter die Räder zu liegen, daß es überfahren wurde. Im Kreis Krankenhaus ist der Junge bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ettingen, 31. Mai. (Bei lebendigem Leib verbrannt.) An der 3. Querstraße im Hause der alleinstehenden 62 Jahre alten ledigen Marie Hartmann hat sich am Himmelfahrtsmorgen ein gräßliches Brandun-

glück ereignet. Frau Hartmann wollte im Herd Feuer machen. Als das Holz nicht gleich Feuer fing, goß sie Spiritus nach. Das Gefäß explodierte, die Kleider der Unglücklichen fingen Feuer. Sie verjuchte ohne Erfolg, sich die Kleider vom Leibe zu reißen. Sie schleppte sich bis zur Treppe, wo sie zusammenbrach und bei lebendigem Leibe verbrannte. Als verfohlte Leiche wurde dort das Opfer des tragischen Unfalls aufgefunden.

Vergnügungsanzeiger der Lichtspielhäuser in Pforzheim.
Für die Zeit vom 31. Mai bis 6. Juni:
Lichtspiele: „Der letzte Walzer“.
Die Kammerlichtspiele sind geschlossen.

Verleger: Carl Tubach sen., Mineralwasser-Vertr., Tel. 262
Calmbach: Fritz Wurster, Mineralwasserhdlg., Tel. 483 Wildbad



Zu Pfingsten was Neues- hübsch und preiswert!

Sommer-Mäntel, Komplets, Kostüme Shetland, Herrenstoff, Georgette, Lelinen, Gummi, Gabardine, Loden, Regenschirm-Seide
14.75 19.— 24.— 29.— 38.—

Elegante Sommer-Kleider und Komplets Georgette, Sandcrepe, Cloqué einfarb. u. reizende Drucks
19.75 24.— 28.— 34.— 38.—

Sport- und Nachmittags-Sommer-Kleider Zephir, Kunstseide, Mittercrepe, schöne Drucks, auch einfarbig
3.90 5.90 8.90 12.50 16.—

Blusen, Sandcrepe, Taffet, r. s. Tolle Röcke Shetland Sportblusen, große Auswahl
3.50 4.50 6.50 8.50 9.75

E. Berner

PFORZHEIM, Ecke Metzger- und Blumenstrasse



Kindern für den Durst

einen der Diener der Gesundheit

**Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Imnauer Apollo-Sprudel**

das hält den Körper gesund und frisch

Überall zu haben

Vertreter in:
Wildbad: Carl Tubach sen., Mineralwasser-Vertr., Tel. 262
Calmbach: Fritz Wurster, Mineralwasserhdlg., Tel. 483 Wildbad

Frisch eingetroffen!

Rakauer Bier 1/2 Pfd.	40 ¢
Pilsener 1/2 Pfd.	50 ¢
Obere- und Rotweine	1/2 Pfd. 32 ¢
Hamburger Gof. Schinken schön mager	1/4 Pfd. 25 ¢

Käse

Tilsiter	1/4 Pfd. 18 ¢
Schweizer	1/4 28 ¢
Emmentaler o. R.	1/4 30 ¢

Edamer, weißer
Kräuter-Käse

und 3% Rabatt

Thams & Garfs

Wildbad

Es muß ganz selbstverständlich sein: mit Henko weicht man Wäsche ein!

Henko heilt die Wäsche- und Bleich-Soda

3-Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör auf 1. Juli (ev. schon 15. Juli) billig zu vermieten. Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM



ADINA-Foto

ADINA-Rollfilm-Springkamera 6x9 mit Einstab für Aufnahmen 4,5x6 (man kann also mit einem Film 8 Aufnahmen 6x9 oder 16 Aufnahmen 4,5x6 machen) Varioverschluss mit Einstellung für 1/10, 1/20, 1/30 Sekunden, Dauer und Zeit, mit Fadenzugauslöser, Velostigmat Anastigmat 1:2.3, Frontlinse-Einstellung, Metall-Gehäuse, blankes Rändeleisen, Filmfenster-Abdeckplatte für Panfilme, Lederbag und Leder-Handgriff, Brillantsucher, Drahtauslöser

16.50

Rollfilm-Kamera-Tasche dazu passend, Spaltleder kroko genäht, mit Schulterriemen **0.95**

ADINA-Rollfilm 6x9 orthochromatisch, lichterhöflich, 26° Scheiner, 8 Aufnahmen **0.70**

Blanke Möbel immer nur durch Kiwal

Möbelauffrischmittel Normall. -80, Doppelf. 1.45

Eberhard-Drog. Apoth. Ploppert.

Das beste Werbemittel für Ihr Geschäft ist eine Anzeige i. Wildbader Tagblatt

Wildbad, 1. Juni 1935.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefeben, meine liebe Frau, unsere liebe treubeforgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Weber

geb. Proß

nach langem und mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 64 Jahren heute früh 2 Uhr in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Leid:
Familie Karl Weber.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Juni, nachm. 4 Uhr, auf dem Waldfriedhof statt.

Die Geschichte von der fröhlichen Familie:



„36 Jahre fröhlich“ das ist gewiß zur Nachahmung zu empfehlen! Als der Großvater die Großmutter nahm, waren sich beide schon damals darüber einig, daß die Möbel nur von „Trefzger“ sein dürfen. Denn: behagliche Wohnlichkeit im Heim - hilft gar sehr zum Fröhlichsein!

Fortsetzung folgt.



Möbelfabrik und Einrichtungshaus Gebr. Trefzger

Pforzheim, Schloßberg 19

Franz Kull und Frau Anna geb. Nothacker

Vermählte

Wildbad i. Schw., 1. Juni 1935.

Die beste Gewähr

für tadellose, fachmännische Ausführung aller Arbeiten in Färberei und chemische Reinigung bietet Ihnen die Färberei Wüst, Ann.: Korsettgeschäft Wandpflug, König Karlstr.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag Exaudi, den 2. Juni 1935.
8 Uhr Christenlehre (Söhne) Stadtpfarrer Dauber.
9 1/2 Uhr Predigt (Text: Joh. 7, 33-39; Lied: 424) Stadtvikar Hahn.
Feier des hl. Abendmahls m. eingefügter Beichte.
11 1/4 Uhr Kindergottesdienst.
6 1/2 Uhr Männliche Jugend 2
8 Uhr Abendgottesdienst, Stadtpfarrer Dauber.
Das Opfer ist zur Tilgung der Kirchenbauschuld in Sprotenhaus bestimmt.

Mittwoch, den 3. Juni 1935.
6 Uhr nachmittags Mädchenkreis 1, 8 Uhr nachmittags Mädchenkreis 2.

Donnerstag, den 6. Juni 1935.
4 Uhr nachmittags Bibelstunde im Katharinenstift.

Katholischer Gottesdienst.
6. Sonntag nach Ostern (Exaudi) 2. Juni 1935.
7 und 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, (Pfarrvisitation durch H. S. Dejan Müller von Ludwigsburg, Abends 5 1/4 Uhr Christenlehre und Andacht.
Werktags: 7 Uhr Pfarrmesse.
Beichte: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe.
Kommunion: Sonn- und Werktags vor und während der der hl. Messe und des Amtes.

Herrenschuh

KLASSE FÜR SICH!

Schuhhaus Wilh. Treiber

Ludwig-Seeger-Straße 17, hinter Hotel Klumpp.

Stadt Wildbad.

Die Bürgerschaft wird gebeten, zum

Kreistag der NSDAP. am 2. Juni 1935

die Häuser zu beslaggen.

Der Bürgermeister. Der Ortsgruppenleiter.



Gasthaus zum Anker

Samstag und Sonntag

Schlachtpartie

wozu freundl. einladet Paul Saub.

Hausfrauen-Berein.

Montag, den 3. Juni 1935, abends 8 1/2 Uhr, in der „Alten Linde“

Ehrung der Hausangestellten

Mit der Feier ist eine schöne Theateraufführung verbunden. Eintritt auch für Nichtmitgliedern frei. Die Frauenvereine des deutschen Frauenwerkes sind hiezu besonders eingeladen.

Obst-Most

beste Qualität

jedes Quantum an Verbraucher und Wiederverkäufer haben abzugeben

Mast & Oehlert, Pforzheim

Christoph-Allee 15, Telefon 2964.